

MARC NICOLAS SOMMER

# Der Herrschaftsbereich der logischen Form

*Collegium Metaphysicum*

34

---

**Mohr Siebeck**

# COLLEGIUM METAPHYSICUM

Herausgeber / Editors

Thomas Buchheim (München)  
Friedrich Hermann (Tübingen)  
Axel Hutter (München)

Beirat / Advisory Board

Johannes Brachtendorf (Tübingen) · Douglas Hedley (Cambridge)  
Johannes Hübner (Halle) · Anton Friedrich Koch (Heidelberg)  
Friedrike Schick (Tübingen) · Rolf Schönberger (Regensburg)  
Eleonore Stump (St. Louis)





Marc Nicolas Sommer

# Der Herrschaftsbereich der logischen Form

Eine Studie zur Metaphysik des deutschen Idealismus

Mohr Siebeck

Marc Nicolas Sommer, geboren 1981; Studium der Philosophie und Anglistik in Basel; 2013 Promotion in Philosophie (Basel); 2022 Habilitation in Philosophie (Basel).  
orcid.org/0000-0002-0968-2648

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

ISBN 978-3-16-162792-7 / eISBN 978-3-16-162793-4  
DOI 10.1628/978-3-16-162793-4

ISSN 2191-6683 / eISSN 2568-6615 (Collegium Metaphysicum)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

Publiziert von Mohr Siebeck Tübingen 2024. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

© Marc Nicolas Sommer

Dieses Werk ist lizenziert unter der Lizenz „Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International“ (CC BY-SA 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.

Jede Verwendung, die nicht von der oben genannten Lizenz umfasst ist, ist ohne Zustimmung des Urhebers unzulässig und strafbar.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Minion gesetzt und auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt.

Printed in Germany.

*Für Anika und Julius*

What of Viriconium – Pastel City and erstwhile centre of the world – at this desperate conjunction, amid the mass abdication of real things and the triumph of metaphysics?

M. John Harrison – *A Storm of Wings*



## Vorwort

Das vorliegende Buch ist die nur an wenigen Stellen geringfügig überarbeitete Fassung meiner Habilitationsschrift, die ich 2022 der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel vorgelegt habe. Da die Schrift in Umfang und Konzeption ungewöhnlich ist, schicke ich einige Worte zu ihrem Entstehungsprozess voraus, in der Hoffnung, sie in ihren Eigentümlichkeiten verständlich zu machen.

Kant schreibt in seinen *Prolegomena* über das Verhältnis von Plan und Ausführung die nur allzu wahren Zeilen:

*Plane* machen ist mehrmals eine üppige prahlerische Geistesbeschäftigung, dadurch man sich ein Ansehen von schöpferischem Genie giebt, indem man fordert, was man selbst nicht leisten, tadelt, was man doch nicht besser machen kann, und vorschlägt, wovon man selbst nicht weiß, wo es zu finden ist. (Prol. AA IV, 262 f.)

Mit meinen ursprünglichen Plänen war es nicht anders bestellt. Die Schrift war zunächst als Fortsetzung meiner Studien über Adornos negative Dialektik gedacht und sollte zentrale Theoreme Adornos auf ihre philosophiehistorischen Wurzeln zurückführen.<sup>1</sup> Die Schrift war nicht als ‚Gesamtdeutung‘ des deutschen Idealismus geplant und ist es streng genommen auch jetzt nicht, da sie sich ausschließlich mit der theoretischen Philosophie des deutschen Idealismus befasst. Von Adorno her kommend interessierte mich eigentlich die Frage nach dem Übergang von Theorie zu Praxis unter dem Leitmotiv einer ‚Verwirklichung der Vernunft‘. Ich hatte vage Vorstellungen davon, dass das Motiv einer Verwirklichung der Vernunft nicht nur bei Hegel, sondern auch bei Fichte und Schelling eine zentrale Rolle spielt und bei allen drei Denkern mit dem Begriff des Absoluten zusammenhängt. Bald stellte sich jedoch heraus, dass die Darstellung dieses Zusammenhangs eine Verständigung über die Grundlegungsbemühungen von Fichte, Schelling und Hegel voraussetzt, die ein eigenes Buch erfordert. Dieses Buch ist das vorliegende Buch.

Während der Arbeit am vorliegenden Buch blieb ich nicht nur fest entschlossen, es durch einen zweiten Band zur praktischen Philosophie des deutschen Idealismus (Arbeitstitel: *Die Verwirklichung der Vernunft. Kant. Fichte. Hegel. Marx*) zu ergänzen; ich konzipierte sogar noch einen dritten Band, der sich mit dem Fortleben des deutschen Idealismus bei Marx und im westlichen Marxismus befassen sollte. Dieser Band sollte den Titel *Der Herrschaftsbereich der ökonomischen Form. Marx. Lukács. Adorno* tragen. Der Arbeitstitel für das Gesamtprojekt lautete *Prolegomena*

---

<sup>1</sup> In welche Richtung diese Studien, die sich bald als Sackgasse erweisen sollten, sich entwickelt hätten, lässt sich ablesen an meinem Aufsatz „Was ist kritische Theorie? Prolegomena zu einer negativen Dialektik“, *Zeitschrift für kritische Theorie*, 21/40–41 (2015), 164–185.



zu einer *negativen Dialektik*, was wohl eine Rückkehr zum ursprünglichen Vorhaben hätte darstellen sollen.

Obwohl für den zweiten Band zwei umfangreiche Forschungspläne vorliegen, wird dieses Projekt wohl nie vollendet werden. Die Gründe dafür sind zahlreich und gehören nicht hierher. Der vorliegende Band muss deshalb für sich allein stehen und kann nicht auf den Folgeband verweisen, der ihn erst zu einer wirklichen ‚Gesamtdeutung‘ gemacht hätte. Wie bereits bemerkt, fehlt eine Darstellung der praktischen Philosophie. Dennoch habe ich mich darum bemüht, dem für die praktische Philosophie des deutschen Idealismus zentralen Begriff der Freiheit innerhalb der theoretischen Grundlegungsbemühungen von Fichte, Schelling und Hegel den richtigen Platz zuzuweisen und so zumindest anzuzeigen, wo eine ebenbürtige Studie zur praktischen Philosophie des deutschen Idealismus anzuschließen hätte.

Konzipiert und geschrieben wurde die Arbeit während meiner Zeit als wissenschaftlicher Assistent am Philosophischen Seminar der Universität Basel; ein vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) geförderter Forschungsaufenthalt an der Columbia University in the City of New York und ein vom Forschungsfonds der Universität Basel finanziertes Forschungsjahr gaben mir den nötigen Freiraum, um große Teile der Arbeit zu schreiben und zu überarbeiten. Geschrieben wurde die Arbeit in New York City und Basel; überarbeitet wurde sie in Borken (Hessen). An allen Orten bin ich zahlreichen Personen zu Dank für ihre Unterstützung verpflichtet.

In Basel danke ich Gunnar Hindrichs für seine Unterstützung. Meine Zeit als Assistent an seiner Professur war herausfordernd und lehrreich. Ich danke ihm besonders dafür, dass er mich mit zahlreichen philosophischen Strömungen bekannt gemacht hat, die ich bisher kaum beachtet hatte. Spuren davon finden sich an allen Ecken und Enden der Arbeit. Zudem danke ich ihm, Birgit Sandkaulen, Markus Wild und Axel Hutter für die Empfehlungsschreiben, die sie für meine zahlreichen Gesuche verfasst haben.

Von den Kolleginnen und Kollegen in Basel danke ich besonders Rebekka Hufendiek, Jelscha Schmid, Jan Müller, Alexander Fischer und Hubert Schnüriger, die immer ein offenes Ohr hatten für meine (auf sehr hohem Niveau angesiedelten) Klagen über die Beschwerlichkeiten der Post-Doc-Existenz. Ihnen und auch den anderen Mitarbeitenden des Philosophischen Seminars der Universität Basel danke ich für die angenehme Arbeitsatmosphäre; das gilt besonders für meine zahlreichen Büromitglieder: Christine Sievers, Thomas Jacobi, Christian Steiner, Friederike Zenker, Michael O’Leary und Nico Dario Müller. Brigitte Hilmer und Markus Wild danke ich für wertvolle Ratschläge und lehrreiche Gespräche.

Großen Einfluss auf meine Hegeldeutung übte die Basler Lesegruppe ‚Hegels *Wissenschaft der Logik*‘ aus, die 2014 gegründet wurde. In den folgenden Jahren haben wir in wechselnder Zusammensetzung im wöchentlichen Turnus und bei intensiven Blocktagen die große Logik von vorne bis (fast) ganz hinten durchgearbeitet. Ich danke den Hegeligen, besonders Mario Schärli, Christian Steiner, Christoph Haffter, Alisha Stöcklin, Jan Müller, Gabriel Müller, Eric Ehrhardt, Julia

Wentzlaff-Eggebert, Andrej Sascha Peter, Wacyl Azzouz und Iris Sophie Simon für fruchtbare und unterhaltsame Diskussionen. Der Hegelteil der Arbeit spiegelt auch das wider, was ich in diesen Diskussionen gelernt habe.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei den Basler Studierenden bedanken, die in großem Maße zum Gelingen dieses Projekts beigetragen haben. So wurde der Grundstock der Arbeit in einer dreiteiligen Seminarreihe gelegt, die ich von 2016 bis 2017 an der Universität Basel durchführte. Sie behandelte ausgehend vom Reflexionsbegriff die drei für die Arbeit grundlegenden Texte: Hegels *Wissenschaft der Logik*, Fichtes *Wissenschaftslehre 1804* und Schellings *Philosophische Einleitung in die Philosophie der Mythologie oder Darstellung der reinrationalen Philosophie*. Ich danke den Teilnehmenden dieser Seminare für das große Interesse, das sie diesen schwierigen Texten entgegengebracht haben, und für die Hartnäckigkeit und Ernsthaftigkeit, mit der sie sich der Lektüre und der Diskussion gewidmet haben. Mehr als alle anderen akademischen Diskussionen dürften diese Seminardiskussionen entscheidend zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben. Deshalb scheint es mir angebracht, die Teilnehmenden namentlich zu erwähnen. Ich danke Angela Boller, Ronald Cogen, Eric Ehrhardt, Maddalena Fontana, Bettina Hägeli, Lukas Hilgert, Robert Knöll, Andrej Sascha Peter, David Schmezer, Jelscha Schmid, Zora Schneider, Iris Sophie Simon, David Stäheli, Max Stange, Mario Steinberg, Julia Wentzlaff-Eggebert und Benjamin Wiederkehr.

In New York habe ich Frederick Neuhouser für die freundliche Aufnahme zu danken. Den Mitgliedern seines Kolloquiums, zumal Thimo Heisenberg und Jack McNulty, danke ich für erhellende Diskussionen zu Hegel.

Gunnar Hindrichs, Alfredo Ferrarin, Franck Fischbach und Andreas Arndt danke ich für ihre umfangreichen, mit hilfreichen kritischen Bemerkungen versehenen Gutachten, die sie im Rahmen meines Habilitationsprozesses verfasst haben.

Den Herausgebern der Reihe *Collegium Metaphysicum* bei Mohr Siebeck danke ich für die Aufnahme des umfangreichen Manuskripts. Bei Tobias Stähler, Betina Burkhart, Tobias Weiß und Markus Kirchner vom Mohr Siebeck Verlag möchte ich mich für die angenehme Zusammenarbeit bedanken.

Meinen Schwiegereltern Waldemar und Doris Kolster danke ich dafür, dass sie uns in den anstrengendsten Phasen der Corona-Pandemie in ihrem Haus im ländlichen Nordhessen aufgenommen haben, so dass ich wenigstens einen Teil der Arbeit in der – wie Melville sagt – „silent grass-growing mood“ verfassen konnte, „in which a man *ought* always to compose“. Ebenso danke ich ihnen für die liebevolle Betreuung ihres Enkels während dieser Zeit.

Zuletzt danke ich Freunden und Familie für ihre Unterstützung und Ermutigung. Von meinen Freunden danke ich besonders Christian Winteler, Daniel Allemann, Andreas Hägler, Dora Bernet und Ridvan Askin. Meinem Bruder Tim Tobias Sommer, meiner Schwägerin Carolin Wepler und meinen Eltern Thomas Paul und Regina Sommer danke ich für ihre Unterstützung und für die liebevolle Betreuung meines Sohnes. Meinem Sohn Julius Rupert Sommer danke ich für die Veränderungen, die er in mein Leben gebracht hat, und für seine fröhliche und aufgeweckte Art.

Meiner Frau Anika Kolster-Sommer danke ich für vieles, das hier nicht hingehört, aber auch für einiges, das man erwähnen darf: Konzept und Aufbau der Arbeit durfte ich unzählige Male mit ihr besprechen und bei meinen extemporierten Vorträgen über die *apices* der Spekulation fand ich in ihr immer eine geduldige Zuhörerin. Vor allem aber danke ich ihr für ihre bedingungslose Unterstützung.

Basel, im April 2024

Marc Nicolas Sommer

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	VII
Einleitung. Von Elea bis Berlin .....	1
1. Die Metaphysik des deutschen Idealismus .....	1
I. <i>Die</i> Metaphysik des deutschen Idealismus oder die Einheit des deutschen Idealismus .....	2
II. Die <i>Metaphysik</i> des deutschen Idealismus oder die Erbmasse der Transzendentalphilosophie .....	11
III. Die Metaphysik <i>des</i> deutschen Idealismus oder die Erbmasse des Eleatismus .....	14
IV. Die Metaphysik des <i>deutschen Idealismus</i> oder der radikale Apriorismus ..	17
2. Methode und Aufbau .....	19
3. Die Idee einer transzendentalen Logik .....	29
I. Logische Form und Ontologie .....	33
a) Logische Formen bei Kant .....	35
b) Objektivität und logisches Ich. Die apperzeptive Bestimmung des Urteils .....	39
c) Das ‚Verhältnswörtchen <i>ist</i> ‘ oder das veritative Sein .....	48
d) Auf dem Weg von Vater Parmenides. Eine Ontologie des veritativen Seins .....	53
e) Transzendente Logik und die Metaphysik des deutschen Idealismus .....	58
II. Auf dem Weg zur absoluten Reflexion .....	67
a) Die Logik der Geltungslogik. Strukturform .....	70
b) das ziellose Auge und das widerhallende Ohr der Sinnlichkeit .....	77
III. Zur Rekonstruktion der Metaphysik des deutschen Idealismus .....	94
Erstes Buch. Fichte oder die Vernichtung des Begriffs .....	103
1. Einleitung. Das Begreifen des Unbegreiflichen als Unbegreifliches .....	103
2. Programm, Methode und sprachliche Form der Wissenschaftslehre .....	116
I. Programm. Das logische Ich der Apperzeption in absoluter Abstraktion erfassen .....	117
II. Methode. Intellektuelle Anschauung oder Konstruktion der Begriffe .....	125
III. Kommunikation. Auf dem Weg zur ungeschriebenen Lehre .....	135
a) Fichtes Begriff des Begriffs .....	138
b) Symbolische Versinnlichung .....	141
c) <i>Characteristica Universalis</i> .....	146

d) System der Metapher .....	150
e) Ungeschriebene Lehre .....	156
3. Die Wissenschaftslehre als Reflexion auf den Herrschaftsbereich der logischen Form .....	161
I. Logik und Wissenschaftslehre .....	163
II. Absolute Wahrheit. Der Ansatz der <i>Wissenschaftslehre 1804-II</i> .....	169
III. Die Methode der <i>Wissenschaftslehre 1804-II</i> .....	178
a) Historische Situierung der Wissenschaftslehre. Vollendung der transzendentalphilosophischen Geltungsreflexion .....	179
b) Genetisierung des Faktischen. Die Methode der <i>Wissenschaftslehre 1804-II</i> .....	187
c) Vernichtung des Begriffs. Genetische Evidenz in der Wahrheitslehre .....	190
d) Das Ende der Wahrheitslehre und die Aufgabe der Phänomenologie .....	196
4. Die Kritik der logischen Form .....	199
I. Der Begriff als Durch. Analyse der formallogischen Form des prädikativen Urteils .....	200
II. Urbegriff und Urrealität. Grundlage der Rekonstruktion der Strukturform .....	207
Exkurs. Erfahrung und objektive Realität. Die Wissenschaftslehre und der Standpunkt des natürlichen Denkens .....	212
III. Die Rekonstruktion der Strukturform als ‚framework of givenness‘ .....	222
IV. Die Gigantomachie von Idealismus und Realismus als Überstieg des natürlichen Denkens .....	225
a) Der niedere Idealismus .....	227
b) Der niedere Realismus .....	230
c) Der höhere Realismus oder das Ansich .....	232
d) Der höhere Idealismus .....	234
IV. Das kategorische <i>Ist</i> und die <i>proiectio per hiatus irrationalem</i> . Analyse der transzendentallogischen Form aller Urteile .....	236
V. Die zweifache spekulative Einsicht in das Absolute .....	243
Exkurs. Augustinus und die Idee spekulativen Denkens .....	246
a) <i>Videmus nunc per speculum in aenigmate</i> . Spekulative Einsicht in die reine Immanenz .....	248
b) <i>Videmus nunc per speculum</i> . Gewissheit als Erscheinung des Absoluten .....	255
5. Transzendentaler Eleatismus. Fichtes Ontologien des veritativen Seins .....	272
I. <i>alētheia</i> oder das transzendente Feld .....	278
II. <i>doxa</i> oder die Erscheinung .....	288
a) Die fünf Standpunkte .....	289
b) Die kategoriale Konstitution des veridisch Seienden in der Erscheinung .....	295
III. Die Einheit des Systems .....	299
6. Der Herrschaftsbereich der logischen Form im transzendentalen Eleatismus .....	306

Zweites Buch. Schelling oder das Netz der Vernunft .....	311
1. Einleitung. Das Werden zum Sein durch die mit der Begrenzung sich ergebenden Maße .....	311
2. Textgrundlage und Programm der Spätphilosophie .....	321
I. Textgrundlage. <i>Philosophische Einleitung in die Philosophie der Mythologie oder Darstellung der reinrationalen Philosophie</i> .....	323
a) Schelling, Engels und das reine Denken .....	324
b) Der <i>capere emissarius</i> der Schellingforschung. K. F. A. Schelling .....	329
II. Programm. Die Aufgabe der reinrationalen Philosophie .....	336
a) Von der Mythologie zur philosophischen Religion. Die Befreiung des Bewusstseins .....	337
b) Notwendigkeit und Freiheit in der Geschichte .....	343
c) Von der <i>Dianoia</i> zum <i>Nous</i> . Die absichtliche Aufhebung der <i>symplokē</i> .....	355
3. Die Erfahrung der logischen Form. Die Potenzenlehre .....	361
I. Das transzendente Ideal als rein rationale Rekonstruktion des <i>pantelōs on</i> .....	366
a) Der eigentümliche Begriff der reinen Vernunft. <i>to pantelōs on</i> .....	366
b) Kants Lehre vom transzendentalen Ideal .....	371
c) Der Übergang in die Potenzdialektik. Aufhebung der <i>symplokē</i> .....	385
II. Fragen der Methode. Dialektik und Noetik .....	394
a) Dialektik als noetische Induktion .....	396
b) Die aristotelische Noetik als Grundlegung einer Theorie des reinen Denkens ..	404
c) Die Theorieform des reinen Denkens .....	414
III. Der Gang des reinen Denkens .....	419
a) Die erste Potenz. -A oder das Ursubjekt .....	420
b) Der Übergang zur zweiten Potenz .....	424
c) Die zweite Potenz. +A oder das Urprädikat .....	430
d) Der Übergang zur dritten Potenz .....	432
e) Die dritte Potenz. ±A oder die Ursynthese von Subjekt und Prädikat .....	435
f) Das Absolute oder die propositionale Struktur .....	437
g) Das <i>anhypotheton</i> . $A^0$ oder das, was das Seiende <i>ist</i> .....	442
Exkurs. Die Bedeutung des ontologischen Arguments in Schellings Spätphilosophie .....	454
h) Das Ende des reinen Denkens und der Anfang der Wahrheit .....	457
4. Das Scheitern der reinrationalen Philosophie und der Übergang von negativer zu positiver Philosophie .....	460
I. Das Scheitern der reinrationalen Philosophie .....	461
II. Negative und positive Philosophie .....	471
5. Transzendentaler Platonismus. Schellings Ontologie des veritativen Seins ..	481
I. Logische Form und Transzendentalität .....	485
II. Logische Form und Zeit .....	490
III. Logische Form und Kosmologie .....	495

IV. Logische Form und Religionsgeschichte .....	504
a) Vorgeschichte der Vernunft. Die <i>Philosophie der Mythologie</i> .....	505
b) Ein freies Verhältnis zu Gott. Die <i>Philosophie der Offenbarung</i> .....	513
V. Logische Form und Gott. Ein System der Freiheit .....	514
a) Freiheit und Notwendigkeit im Übergang von $A^0$ zu $-,A, +A, \pm A'$ .....	515
b) Die Zirbeldrüse der göttlichen Gnade .....	526
6. Der Herrschaftsbereich der logischen Form im transzendentalen Platonismus .....	530
 Drittes Buch. Hegel oder der machthabende Begriff .....	533
1. Einleitung. Begreifen ist beherrschen .....	533
2. Das System der reinen Vernunft .....	542
I. Logik als Wissenschaft .....	546
a) Gewöhnliche oder naturhistorische Logik .....	550
b) Metaphysische Deduktion .....	555
c) Transzendente Logik .....	563
d) Spekulative Logik .....	571
II. Logik als Metaphysik .....	573
a) Anaxagoras. Der Gedanke als Wesen der Welt .....	575
b) Aristoteles. Die Wesenheiten der Dinge als Form, Zweck und Wirklichkeit .....	582
3. Die Logik als Wissenschaft der absoluten Form .....	594
I. Die Form der Wahrheit .....	595
II. Der Begriff des Begriffs .....	602
a) Transzendente Deduktion. Der Begriff als ursprünglich synthetische Einheit der Apperzeption .....	603
b) <i>noēsis noēseōs</i> . Der Begriff als Selbstbestimmung des reinen Denkens .....	620
III. Absolute Form .....	640
a) Metaphysischer Inferentialismus. Das Reich der Schatten .....	640
b) ‚The framework of givenness‘. Von der Herrschaft der Negation zur absoluten Macht .....	656
c) ‚Conceptus est trinitas‘ oder ‚das schönste Band‘ .....	667
4. Die Kritik der logischen Form .....	676
I. Hegels <i>Isagoge</i> . Der logische Raum als Trinität .....	683
a) Der Doppelschein als Bestimmung der Kategoreme ‚das Allgemeine‘ und ‚das Besondere‘ .....	687
b) Das Kategorem ‚das Einzelne‘ und der Abweg der formalen Logik .....	692
c) Aufhebung der Herrschaft im Übergang von genealogischer zu trinitarischer Logik .....	698
d) Der Begriff, bestimmte Begriffe und sogenannte ‚empirische‘ Begriffe .....	701
II. Die Form der Problematizität. Das Urteil .....	708
a) Apperzeption und Ur-Teilung .....	713
b) Apperzeption und Identität .....	721
c) Apperzeption und Apodiktizität .....	727

III. Vom <i>sylogismos</i> zur <i>apodeixis</i> . Der Schluss .....	735
a) Der Verstandesschluss und die Kritik der formalen Syllogistik .....	742
b) Der Kreis der drei syllogistischen Figuren und der mathematische Schluss .....	749
c) Das Scheitern deduktiven Denkens und die Unhintergebarkeit der Vernunft ..	755
d) Die nicht-deduktive Begründung der deduktiven Syllogistik in den Schlüssen der Reflexion .....	760
e) Das schönste Band. Der disjunktive Schluss .....	763
f) Der logische Raum im Übergang in die Objektivität .....	771
5. Absoluter Idealismus. Hegels Ontologie des veritativen Seins .....	781
I. „Was vernünftig ist, das ist wirklich; und was wirklich ist, das ist vernünftig“ .....	784
a) Wirklichkeit und Einzelheit .....	785
b) Der machthabende Begriff .....	788
II. ‚Alle Dinge sind ein ...‘. Die Formen des Denkens als Formen des Seienden .....	791
a) ‚Alle Dinge sind ein Urteil‘ .....	794
b) ‚Alles ist ein Schluss‘ .....	798
III. Freiheit und System. Die Systemschlüsse .....	804
6. Der Herrschaftsbereich der logischen Form im absoluten Idealismus .....	813
Schlussbetrachtung. Aus dem Schattenreich des Amenthes .....	817
1. Eine dreifache Vollendung der Metaphysik des deutschen Idealismus .....	817
I. Erstes Kriterium. Freiheit und System .....	818
II. Zweites Kriterium. Die Integration anderer Positionen .....	821
III. Schellings Hegelkritik .....	824
IV. Drittes Kriterium. Nun sag’, wie hast du’s mit dem <i>mē on</i> ? .....	826
2. Die Vollendung des deutschen Idealismus im machthabenden Begriff und die Krise der Macht .....	830
Literaturverzeichnis .....	835
Namensverzeichnis .....	871
Sachverzeichnis .....	873





## EINLEITUNG

### Von Elea bis Berlin

The forms are many in which the unchanging seeks relief from its formlessness.

Samuel Beckett – *Malone Dies*

#### 1. Die Metaphysik des deutschen Idealismus

Das Urtheil der Geschichte wird seyn, nie sey ein größerer äußerer und innerer Kampf um die höchsten Besitzthümer des menschlichen Geistes gekämpft worden, in keiner Zeit habe der wissenschaftliche Geist in seinem Bestreben tiefere und an Resultaten reichere Erfahrungen gemacht als seit Kant. (GNP SW X, 73)

Schellings Prophezeiung hat sich bewahrheitet. Die mit Kant anbrechende Epoche der klassischen deutschen Philosophie gilt in der Forschung gemeinhin als unerreicht in ihrer „spekulativen Dichte und weltbewegenden Kraft“;<sup>1</sup> ihr an die Seite zu stellen ist einzig, auch hier herrscht weitgehend Konsens, die „klassische griechische Philosophie“.<sup>2</sup> Der Konsens bricht allerdings auf, sobald man fragt, was denn jenseits von mehr oder weniger formelhaften Superlativen die Größe, Dichte oder Tiefe der Epoche ausmacht. Auf diese Frage will das vorliegende Buch eine Antwort geben. Es geht aus von der Überzeugung, dass der Vergleich mit der klassischen griechischen Philosophie von Parmenides bis Aristoteles der Sache nicht äußerlich ist, sondern auf eine innere Verwandtschaft des Projekts hinweist, das die Größe oder anders gesagt: den klassischen Status beider Epochen ausmacht. Das inhaltlich verbindende Moment von klassischer griechischer und klassischer deutscher Philosophie ist, wie Gamm schreibt, „die Frage nach der Universalität des Logos“, die Fichte, Schelling und Hegel „in einer Radikalität und Tiefe durchdacht [haben], wie das seit der Blütezeit der griechischen Philosophie nicht mehr der Fall gewesen ist“.<sup>3</sup> So liegt die Bedeutung der genannten Denker, denn auf ihre und Kants Leis-

---

<sup>1</sup> Frank, Manfred: „Unendliche Annäherung“. *Die Anfänge der philosophischen Frühromantik*, Frankfurt a. M. 1997, 45; ähnlich Hartmann, Nicolai: *Die Philosophie des Deutschen Idealismus*, Berlin <sup>2</sup>1960, 3.

<sup>2</sup> Fulda, Hans Friedrich: „Ein neues Konzept für die Darstellung einer Philosophie-Epoche. Walter Jaeschke und Andreas Arndt über die Klassische Deutsche Philosophie nach Kant“, *Hegel-Studien*, 48 (2015), 187–208, hier 189; dasselbe sagt bereits Richard Kroner in *Von Kant bis Hegel*, 2 Bde., Tübingen 1921 und 1924, hier Bd. 1, 1.

<sup>3</sup> Gamm, Gerhard: *Der Deutsche Idealismus. Eine Einführung in die Philosophie von Fichte, Hegel und Schelling*, Stuttgart 1997, 11.

tungen reduziert sich letztlich der klassische Status der Epoche, in der Reflexion auf die grundlegende Allgemeinheit des Logos. Da sie, wie all ihre Zeitgenossen, *nach Kant* philosophieren, nimmt der Logos für sie eine spezifisch kantische Gestalt an: die einer transzendentalen Logik. Transzendente Logik ist Geltungslogik. Sie fragt nach der objektiven Gültigkeit der logischen Form des Denkens. Die von Fichte, Schelling und Hegel vorgenommene Radikalisierung der transzendentalen Logik zielt auf die Vollendung der Geltungsreflexion reinen Denkens in der Metaphysik des deutschen Idealismus. Das ist der Grundgedanke des Buches.

Die Rede von einer Metaphysik des deutschen Idealismus ist erklärungsbedürftig. Selbst wenn wir im Folgenden nicht Heideggers Anspruch erheben, „*die Metaphysik des deutschen Idealismus*“ anhand *einer* Schrift *eines* Denkers zu rekonstruieren,<sup>4</sup> so scheint die Formulierung ‚die Metaphysik des deutschen Idealismus‘ doch in zumindest vierfacher Hinsicht fragwürdige Implikationen zu beinhalten.

- (1) ‚Die Metaphysik des deutschen Idealismus‘ unterstellt den drei Vertretern des deutschen Idealismus ein einheitliches Projekt.
- (2) ‚Die *Metaphysik* des deutschen Idealismus‘ unterstellt, dass dieses Projekt als Metaphysik zu charakterisieren ist.
- (3) ‚Die *Metaphysik des* deutschen Idealismus‘ unterstellt, dass diese Metaphysik spezifisch für den deutschen Idealismus ist.
- (4) ‚Die *Metaphysik des deutschen Idealismus*‘ unterstellt, dass das spezifische Charakteristikum des einheitlichen Projekts in der Formel ‚deutscher Idealismus‘ eingefangen wird.

So verpflichtet uns die Rede von der Metaphysik des deutschen Idealismus, über vier Komplexe eine zumindest vorläufige Verständigung zu leisten. Erstens müssen wir klären, was unter der *Einheit* des deutschen Idealismus zu verstehen ist (I); dann muss der Begriff der Metaphysik in Bezug auf das Projekt des deutschen Idealismus erläutert werden (II); im Anschluss ist dieser Begriff der Metaphysik innerhalb der Geschichte der abendländischen Metaphysik zu situieren (III); abschließend ist zu klären, inwiefern dieses Projekt als ‚deutsch‘ und inwiefern es als ‚Idealismus‘ charakterisiert werden kann (IV). Der Durchgang durch die vier Komplexe stellt Ausgangspunkt und Fluchtlinien der folgenden Deutung heraus.

### I. Die Metaphysik des deutschen Idealismus oder die Einheit des deutschen Idealismus

Wenn auch in Bezug auf die inhaltliche Bedeutung der Ausdrücke ‚klassische deutsche Philosophie‘ und ‚deutscher Idealismus‘ die Meinungen auseinandergehen, so scheint doch wenigstens Einigkeit darüber zu bestehen, dass die Ausdrücke nicht

---

<sup>4</sup> Heidegger, Martin: *Die Metaphysik des deutschen Idealismus. Zur erneuten Auslegung von Schelling: Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit und die damit zusammenhängenden Gegenstände (1809)*, hg. v. Günter Seibold, Gesamtausgabe. II. Abteilung: Vorlesungen 1919–1944, Bd. 49, Frankfurt a. M. 1991, 1.

dieselbe Extension haben. Während ‚klassische deutsche Philosophie‘ zumindest Kant einschließt, meist aber auch noch eine Reihe weiterer Autoren wie Friedrich Heinrich Jacobi, Carl Leonhard Reinhold oder Salomon Maimon, bisweilen auch die Frühromantiker und Friedrich Schleiermacher noch umfasst,<sup>5</sup> so schließt ‚deutscher Idealismus‘ nicht nur die Letztgenannten, sondern auch Kant aus<sup>6</sup> und umfasst im eigentlichen Sinne nur Fichte, Schelling und Hegel. In diesem Umfang benutzen wir im Folgenden den Ausdruck ‚deutscher Idealismus‘. Sprechen wir also von *der* Metaphysik des deutschen Idealismus, so unterstellen wir Fichte, Schelling und Hegel ein zumindest im Kern gemeinsames Programm und fassen den deutschen Idealismus als eine in diesem Sinne einheitliche Bewegung auf. Wir verstehen die chronologische und geographische Einheit als eine inhaltliche Einheit. Gegen eine solche Vereinheitlichung bringt Jaeschke vor, sie werde dem „gedanklichen Reichtum dieser Epoche“ nicht gerecht, insofern sich die Vielfalt der „Fragestellungen und Problemlösungen“ nicht auf einen Begriff bringen lasse.<sup>7</sup> Um das zu belegen, weist Jaeschke nach, dass der Begriff ‚deutscher Idealismus‘ nicht der Epoche selbst entstammt, sondern eine spätere Prägung ist, die sich mannigfachen, nicht im engeren Sinne philosophischen Deutungsinteressen verdankt.<sup>8</sup> So überzeugend diese Genealogie des Ausdrucks ist, so wenig reicht sie aus, um den Gedanken eines einheitlichen Projekts namens ‚deutscher Idealismus‘ zu verabschieden. Jaeschke meint: „Geschichtliche Entitäten wie den ‚Deutschen Idealismus‘ zu konstruieren ist bekanntlich leicht“ und stellt einer solchen Konstruktion die „Komplexität [...] der heutigen, oft mikrologischen Forschung entgegen“.<sup>9</sup> Dabei übersieht er zweierlei: erstens, dass es noch viel leichter ist, eine systematisch anspruchsvolle, um das Verständnis von Sachzusammenhängen und Problemkontinuitäten bemühte Interpretation durch den Verweis auf die ‚Komplexität‘ und ‚Vielfalt‘ der Epoche zu abzutun. Eine solche Kritik macht es sich allzu leicht, weil sie – und das ist das zweite – übersieht, dass jede gehaltvolle Deutung bestimmte Akzente setzen muss und somit keine Deutung der Epoche ohne bestimmte einheitsstiftende Interpretamente auskommt, sofern sie nicht in uferloses Nacherzählen abgleiten will. Deshalb hat auch Jaeschke seiner Forderung, „die Einheit preiszugeben“,<sup>10</sup> in seiner mit Arndt verfassten Darstellung der Epoche nur bedingt Folge geleistet und sie unter das inhaltlich keineswegs anspruchsvolle Interpretament ‚Systeme der reinen

<sup>5</sup> Vgl. etwa Jaeschke, Walter und Arndt, Andreas: *Die Klassische Deutsche Philosophie nach Kant. Systeme der Vernunft und ihre Kritik 1785–1845*, München 2012.

<sup>6</sup> Horstmann, Rolf-Peter: *Die Grenzen der Vernunft. Eine Untersuchung zu Zielen und Motiven des Deutschen Idealismus*, Frankfurt a. M. 32004, 8.

<sup>7</sup> Jaeschke, Walter: „Zur Genealogie des Deutschen Idealismus. Konstitutionsgeschichtliche Bemerkungen in methodologischer Absicht“, in: ders.: *Hegels Philosophie*, Hamburg 2020, 393–415, hier 397.

<sup>8</sup> Ebd., 398–411.

<sup>9</sup> Ebd., 411.

<sup>10</sup> Ebd., 413.

Vernunft und ihre Kritik‘ gestellt.<sup>11</sup> Die pauschale Kritik an einheitsstiftenden Interpretationen des deutschen Idealismus überzeugt so kaum.

Tatsächlich haben sich alle Deutungen der fraglichen Epoche auf bestimmte vereinheitlichende Interpretamente festgelegt – unabhängig davon, ob sie ‚deutscher Idealismus‘ für eine treffende Charakterisierung dieser Einheit halten oder nicht. Die Frage ist somit nicht, ob Fichte, Schelling und Hegel ein einheitliches Projekt verfolgen, sondern wie die Einheit ihres Projekts zu charakterisieren ist. Dabei ist bemerkenswert, dass die Auffassung, es mit einer durch ein gemeinsames Projekt geprägten Epoche zu tun zu haben, bereits in der Epoche selbst vorhanden ist. Schelling und Hegel sehen sich selbst und Fichte, freilich mit jeweils anderer Gewichtung, als Vertreter eines gemeinsamen, an Kant anschließenden Projekts. (vgl. zu Schelling GNP SW X, 354ff.) Verbindlich für die weitere Philosophiegeschichtsschreibung wurde allein die Auffassung Hegels, nach der die Philosophien Kants, Fichtes, Schellings und Hegels als Entwicklungsstufen eines gemeinsamen Projekts zu verstehen sind, das mit Hegel zum Abschluss kommt. So schreibt er: „Fichtesche Philosophie ist Vollendung der Kantischen Philosophie. Außer diesen und Schelling sind keine Philosophien.“ (VGPh III TWA 20, 387) Dieser teleologischen Deutung folgen die ersten Darstellungen der Epoche von Carl Ludwig Michelet und Heinrich Moritz Chalybäus, die beide die von Hegel etablierte Formel ‚von Kant bis Hegel‘ im Titel tragen.<sup>12</sup> Diese Deutungslinie kulminiert und endet in Richard Kroners zweibändiger Studie *Von Kant bis Hegel*, die 1921 und 1924 erscheint.<sup>13</sup> Seitdem ist dieses Deutungsmuster so gründlich diskreditiert, dass heute die Zurückweisung der hegelschen Interpretation das gemeinsame Merkmal beinahe aller Darstellungen dieser Epoche ausmacht.<sup>14</sup> Auffällig aber ist, dass trotz der Einigkeit über die Unzulänglichkeit dieses Ansatzes scheinbar dennoch immer wieder rituell bekräftigt werden muss, „dass die Kronersche Titulatur ‚Von Kant bis Hegel‘ wirklich der Vergangenheit angehören sollte“.<sup>15</sup> Kroners Titulatur scheint,

<sup>11</sup> Jaeschke/Arndt: *Die Klassische Deutsche Philosophie nach Kant. Systeme der Vernunft und ihre Kritik 1785–1845*.

<sup>12</sup> Michelet, Carl Ludwig: *Geschichte der letzten Systeme der Philosophie in Deutschland von Kant bis Hegel*, 2 Bde., Berlin 1837/1838; Chalybäus, Heinrich Moritz: *Historische Entwicklung der spekulativen Philosophie von Kant bis Hegel*, Dresden 1837. Dazu Horstmann: *Die Grenzen der Vernunft*, 4; Emundts, Dina: „The Search for Unity: Recent Literature on German Idealism“, *European Journal of Philosophy*, 15/3 (2007), 435–457, hier 436.

<sup>13</sup> Henrich, Dieter: „Der Weg des spekulativen Idealismus. Ein Résumé und eine Aufgabe“, in: ders.: *Konstellationen. Probleme und Debatten am Ursprung der idealistischen Philosophie (1789–1795)*, Stuttgart 1991, 101–133, hier 106.

<sup>14</sup> Emundts: „The Search for Unity: Recent Literature on German Idealism“, 436; ferner Förster, Eckart: „Eine systematische Rekonstruktion?“, in: Haag, Johannes und Wild, Markus (Hrsg.): *Übergänge – diskursiv oder intuitiv? Essays zu Eckart Försters Die 25 Jahre der Philosophie*, Frankfurt a. M. 2013, 347–364, hier 348; Janke, Wolfgang: „Von der dreifachen Vollendung des Deutschen Idealismus und der unvollendeten metaphysischen Wahrheit“, *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 39/3 (1991), 304–320, hier 305.

<sup>15</sup> Sandkaulen, Birgit: „Ichheit und Person. Zur Aporie der Wissenschaftslehre in der Debatte zwischen Fichte und Jacobi“, in: dies.: *Jacobis Philosophie. Über den Widerspruch zwischen System und Freiheit*, Hamburg 2019, 201–223, hier 201f.; ferner Janke, Wolfgang: *Die dreifache Vollendung*

auch wenn ihr niemand mehr die Treue hält, die gegenwärtige Forschung immer noch in ihrem Selbstverständnis zu bedrohen. Obwohl auch Henrich bereits in den 1980er Jahren in Kroner nur noch ein negatives Gegenbild erkennen kann, gibt er zu bedenken, dass es bis zu diesem Zeitpunkt kein Werk gibt, „das seinem [Kroners, d. Verf.] Anspruch und dem Umfang seines Zugriffs entspräche“.<sup>16</sup> Gilt das auch noch heute, wofür einiges spricht, so steht die Philosophiegeschichtsschreibung bis heute im Kampf mit Kroner und der hegelschen Auslegung der Epoche. Deren Grundgedanke ist, dass die Bewegung von Kant bis Hegel ein teleologischer Prozess ist, der in Hegel seine Vollendung findet. In der Absetzung von ihr lassen sich zwei große Linien unterscheiden: Die eine sucht nach alternativen Vollendungsfiguren des deutschen Idealismus (1), die andere verabschiedet den Vollendungsgedanken und konzentriert sich auf Konstellationen oder bisher vernachlässigte Einzelfiguren (2).

(1) In seiner 1955 publizierten Habilitationsschrift *Die Vollendung des deutschen Idealismus in der Spätphilosophie Schellings* schickt Walter Schulz den hegelschen-kronerschen Dreischritt ‚Fichte-Schelling-Hegel‘ mit dem Hinweis auf die „Tatsache, daß sowohl der späte Fichte als auch der späte Schelling philosophische Fragestellungen konzipierten, die nicht von Hegel überholt wurden und überholt werden konnten“ in Revision.<sup>17</sup> Schulz will zeigen, dass nicht Hegel, sondern der späte Schelling als „Vollender des Deutschen Idealismus“ zu gelten hat, „insofern er dessen Grundproblem [...] radikalisiert“.<sup>18</sup> Seine Bemerkung, dass auch Fichtes Spätphilosophie sich nicht in die Bewegung von Kant bis Hegel eingliedern lässt,<sup>19</sup> wird später von Wolfgang Janke aufgegriffen, der von einer ‚dreifachen Vollendung des deutschen Idealismus‘ spricht.<sup>20</sup> Schulz und Janke brechen mit der teleologischen Konstruktion Hegels und erkennen in der Entwicklung des deutschen Idealismus drei konkurrierende Vollendungsgestalten, die sich nicht ineinander aufheben lassen. Dennoch lassen sie die drei Gestalten nicht unverbunden nebeneinanderstehen, sondern argumentieren entweder für den Primat der schellingschen (Schulz) oder der fichteschen (Janke) Vollendungsgestalt des deutschen Idealismus.

(2) Die andere Linie begnügt sich nicht damit, die teleologische Entwicklung aufzubrechen, sondern will den Vollendungsgedanken überhaupt verabschieden. Die Konzentration auf die „philosophischen Heroen“<sup>21</sup> Fichte, Schelling und Hegel weicht hier einer ‚polyphonen Rekonstruktion‘<sup>22</sup>, die auch jene Figuren berücksichtigt, über die Hegel verächtlich gesagt hatte, „sie schnappen von diesen [Kant,

---

*des deutschen Idealismus. Schelling, Hegel und Fichtes ungeschriebene Lehre*, Amsterdam/New York 2009, 9.

<sup>16</sup> Henrich: „Der Weg des spekulativen Idealismus“, 106f.

<sup>17</sup> Schulz, Walter: *Die Vollendung des deutschen Idealismus in der Spätphilosophie Schellings*, Stuttgart/Köln 1955, 5.

<sup>18</sup> Ebd., 6.

<sup>19</sup> Vgl. auch ebd., 143.

<sup>20</sup> Janke: „Von der dreifachen Vollendung des Deutschen Idealismus und der unvollendeten metaphysischen Wahrheit“; ders.: *Die dreifache Vollendung des deutschen Idealismus*.

<sup>21</sup> Janke: *Die dreifache Vollendung des deutschen Idealismus*, 24.

<sup>22</sup> Förster: „Eine systematische Rekonstruktion?“, 349.

Fichte, Schelling und Hegel, d. Verf.] etwas auf und bekämpfen und bequängeln sie damit“ (VGPh III TWA 20, 387). Allerdings geht die Verabschiedung des Vollendungsmodells nicht, wie Jaeschke meint,<sup>23</sup> einher mit einer Preisgabe der Einheit der Epoche. So hat Förster zu bedenken gegeben, ob die „polyphone geschichtliche Rekonstruktion dieser Epoche und ihre antisystematische Interpretation tatsächlich so nahtlos ineinander übergehen“.<sup>24</sup> Und in der Tat weisen die polyphonen Rekonstruktionen durchaus systematische und damit konstruierende Züge auf.

Das gilt besonders für die von Henrich inaugurierte Konstellationsforschung, die explizit einen Zusammenhang behauptet zwischen „Konstellationsforschung und dem argumentanalytischen Interpretationsverfahren“<sup>25</sup> und sich dadurch in Richtung einer systematischen Interpretation bewegt, die nicht weniger eine bestimmte Einheit für das Projekt des deutschen Idealismus behauptet als am Begriff der Vollendung orientierte Konstruktionen. Nur rücken nun Nebenfiguren wie Friedrich Hölderlin<sup>26</sup> oder Immanuel Carl Diez<sup>27</sup> in den Mittelpunkt des Interesses. Ihnen wird für die Genese des deutschen Idealismus und damit auch für seine Einheit im Sinne eines gemeinsamen Projekts eine zentrale Rolle zugesprochen. Fraglich ist jedoch, ob die von Henrich akribisch rekonstruierten Entstehungskonstellationen es tatsächlich ermöglichen, die nach Henrich „größte Aufgabe“ zu lösen, nämlich „die Endformen, zu denen das spekulative Denken gelangte, in Beziehung aufeinander verstehen und erörtern zu können“.<sup>28</sup> Gerade in Bezug auf diese Endformen, Hegels reifes System und die Spätphilosophien Fichtes und Schellings, zeigt sich zudem, dass der von Henrich bemühte Interpretationsleitfaden der Subjektivität und des Selbstbewusstseins<sup>29</sup> an seine Grenzen gerät.

<sup>23</sup> Jaeschke: „Zur Genealogie des Deutschen Idealismus“, 413.

<sup>24</sup> Förster: „Eine systematische Rekonstruktion?“, 349.

<sup>25</sup> Henrich, Dieter: „Einleitung. Über Probleme der Methode bei der Erforschung der nachkantischen Philosophie“, in: ders.: *Konstellationen. Probleme und Debatten am Ursprung der idealistischen Philosophie (1789–1795)*, Stuttgart 1991, 7–26, hier 20. Zum Programm der Konstellationsforschung vgl. den Aufsatz „Konstellationen. Philosophische und historische Grundfragen für eine Aufklärung über die klassische deutsche Philosophie“, in: ders.: *Konstellationen. Probleme und Debatten am Ursprung der idealistischen Philosophie (1789–1795)*, Stuttgart 1991, 27–46.

<sup>26</sup> Henrich, Dieter: *Der Grund im Bewußtsein. Untersuchungen zu Hölderlins Denken (1794–1795)*, Stuttgart 2004.

<sup>27</sup> Henrich, Dieter: *Grundlegung aus dem Ich. Untersuchungen zur Vorgeschichte des Idealismus. Tübingen–Jena. 1790–1794*, Frankfurt a. M. 2004. Die monumentale Studie fokussiert freilich nicht ausschließlich auf Diez, sondern erschließt auch die Gedanken von Friedrich Immanuel Niethammer, Friedrich Gottlieb Süßkind, Johann Benjamin Erhard und Schelling.

<sup>28</sup> Henrich: „Der Weg des spekulativen Idealismus“, 9.

<sup>29</sup> Henrich, Dieter: „Fichtes ursprüngliche Einsicht“, in: Henrich, Dieter und Wagner, Hans (Hrsg.): *Subjektivität und Metaphysik. Festschrift für Wolfgang Cramer*, Frankfurt a. M. 1966, 188–232; ders.: *Der Grund im Bewußtsein*; ders.: *Grundlegung aus dem Ich. Untersuchungen zur Vorgeschichte des Idealismus. Tübingen–Jena. 1790–1794*; ders.: *Between Kant and Hegel. Lectures on German Idealism*, hg. v. David S. Pacini, Cambridge, MA/London 2003; ders.: *Dies Ich, das viel besagt. Fichtes Einsicht nachdenken*, Frankfurt a. M. 2019; Subjektivität und Selbstbewusstsein finden sich als Deutungsmuster ferner bei Frank: *Unendliche Annäherung*; Iber, Christian: *Subjektivität, Vernunft und ihre Kritik. Prager Vorlesungen über den Deutschen Idealismus*, Frankfurt a. M. 1999.

Das Verdienst der Konstellationsforschung besteht unzweifelhaft darin, nicht allein die teleologische Entwicklung von Kant bis Hegel aufgebrochen, sondern auch den Blick von den Vollendungsgestalten des deutschen Idealismus auf vernachlässigte Nebenfiguren im Diskursraum der klassischen deutschen Philosophie gelenkt zu haben. So konnte nicht nur in vielen Einzelstudien der Beitrag dieser Nebenfiguren zum Diskurs um die nachkantische Philosophie erschlossen werden, sondern es ließen sich auch neue Konstellationen und damit neue Entwicklungslinien nachzeichnen, die vorher im Verborgenen lagen. Naturgemäß aber ließ sich über die Einzelstudien von Nebenfiguren nur wenig für das systematische Verständnis der Endgestalten des deutschen Idealismus und ihres einheitlichen Projekts gewinnen. Zwei Beispiele mögen genügen. So vermögen Sandkaulens grundlegende Studien zu Jacobi,<sup>30</sup> der an allen großen Streitsachen der Epoche – Pantheismusstreit, Atheismusstreit, Theismusstreit – maßgeblich beteiligt war und dabei einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf Fichtes, Schellings und Hegels Entwicklung hatte, zwar in überzeugender Weise darzutun, dass Jacobi tatsächlich so etwas wie die „graue Eminenz“ darstellt, „die den programmatischen Aufbruch und Fortgang des idealistischen Denkens [...] bestimmt“<sup>31</sup> – aber die Aufnahme und Anverwandlung jacobischer Motive wird nicht bis in die Endgestalten der Spekulation verfolgt. Ähnliches gilt für Försters zwar nicht als Einzelstudie, sondern als ‚systematische Rekonstruktion‘ angelegtes Buch *Die 25 Jahre der Philosophie*,<sup>32</sup> das in Goethe und seiner Idee einer *scientia intuitiva* den zentralen Einfluss in der Entwicklung des deutschen Idealismus erblickt. So überzeugend Försters Rekonstruktion der 25 Jahre von 1781 bis 1806 gerät, so endet sie zu früh und blendet aus, dass dem Konzept eines intuitiven Verstandes in Hegels *Wissenschaft der Logik* keine nennenswerte Rolle mehr zukommt<sup>33</sup> – dasselbe gilt für die Spätphilosophien Fichtes und Schellings. So erhellen beide Studien zwar bestimmte Aspekte und Linien der Epoche, tragen aber wenig zum Verständnis der Grundlegungsbemühungen der Endgestalten des deutschen Idealismus bei.

Auch die breit angelegte Darstellung von Jaeschke und Arndt, die sich sowohl teleologischer Konstruktionen als auch des Vollendungsgedankens enthalten will und zugleich auch die Rolle von Nebenfiguren im Diskurs entsprechend würdigen möchte, vermag keine neuen Akzente für die Erschließung der Endgestalten des deutschen Idealismus zu setzen. Zunächst irritiert an dem Buch, dass es gegen Jaeschkes Vorsatz verstößt, die ‚Einheit‘ der Epoche preiszugeben. Zwar beachtet das Buch eine Reihe von Nebenfiguren; neben Friedrich Schlegel, Novalis und

---

<sup>30</sup> Sandkaulen, Birgit: *Grund und Ursache. Die Vernunftkritik Jacobis*, München 2000; dies.: *Jacobis Philosophie. Über den Widerspruch zwischen System und Freiheit*, Hamburg 2019.

<sup>31</sup> Sandkaulen: *Grund und Ursache*, 239.

<sup>32</sup> Förster, Eckart: *Die 25 Jahre der Philosophie. Eine systematische Rekonstruktion*, Frankfurt a. M. 2012.

<sup>33</sup> Rosen, Michael: „Should the History of Systematic Philosophy be Systematically Reconstructed?“, in: Haag, Johannes und Wild, Markus (Hrsg.): *Übergänge – diskursiv oder intuitiv? Essays zu Eckart Försters Die 25 Jahre der Philosophie*, Frankfurt a. M. 2013, 289–305, hier 303 f.



Schleiermacher, denen eigene Kapitel gewidmet sind, wird neben der Rolle Reinholds besonders der kontinuierliche Einfluss Jacobis auf die klassische deutsche Philosophie gewürdigt. Aber der Fokus auf die Rolle Jacobis ist nicht weniger arbiträr als die verschriene Konstruktion von Kant bis Hegel; so wird etwa eine für die Entwicklung der fichteschen Wissenschaftslehre so maßgebliche Figur wie Salomon Maimon – nach Kroner der „scharfsinnigste der zwischen Kant und Fichte für die Weiterentwicklung in Betracht kommende Denker“<sup>34</sup> – beinahe vollständig ausgeblendet. Freilich, und das ist die Krux der ins Extrem getriebenen Konstellationsforschung, lässt sich nicht jeder für die Entwicklung der klassischen deutschen Philosophie maßgebliche Einfluss in einer Darstellung rekonstruieren; aber wer gegen das Vollendungsnarrativ polemisiert, weil es der Komplexität des damaligen Diskurses nicht gerecht werde, sollte den Blick auch einmal auf den Balken im eigenen Auge richten und sich darüber gewahr werden, wieviel „Amputation“<sup>35</sup> im eigenen Zugriff auf die Epoche steckt. So geben auch Jaeschke und Arndt keineswegs die Einheit preis, sondern orientieren ihre Rekonstruktion an den drei der damaligen Debatte entnommenen Begriffspaaren ‚Transzendentalphilosophie und Spinozismus‘, ‚Idealismus und Realismus‘ und ‚System und Freiheit‘.<sup>36</sup> Die Orientierung an der damaligen Debatte hat aber den bereits von Henrich herausgestellten Nachteil, „sich vorab von den Theoriepotentialen abhängig zu machen, die den Autoren selbst zur Verfügung und sogar ausdrücklich vor Augen standen“.<sup>37</sup> So ist es kaum verwunderlich, dass Jaeschkes Darstellung der Spätphilosophien Fichtes und Schellings diese so dunklen Endgestalten des deutschen Idealismus nicht zu erschließen vermag, ja im Falle Fichtes sogar bisweilen in bloße Paraphrase abgeleitet. Dazu kommt, wie Fulda herausgestellt hat, dass Kants Philosophie und ihr Einfluss auf die Entwicklung der klassischen deutschen Philosophie nur ungenügend behandelt werden, woraus sich eine Tendenz „zu einer gewissen Oberflächlichkeit in Prinzipienfragen“ ergebe<sup>38</sup> – und Prinzipienfragen sind gerade das, worum es den Endgestalten der Spekulation vornehmlich geht.

Was folgt aus diesem kursorischen Überblick für die Erforschung der Epoche des deutschen Idealismus? Zunächst dieses: dass die Vorbehalte gegen Konstruktionen wie ‚deutscher Idealismus‘ im Namen von Komplexität und Vielfalt nicht per se stichhaltig sind, wenn man nicht überhaupt auf den Gedanken der Einheit der Epoche verzichten will – was bedeuten würde, die Erforschung der Epoche als Epoche überhaupt aufzugeben. Statt Einheit im Namen von Komplexität zu verwerfen, scheint es zielführender, eine reflektierte Einheitskonstruktion in Auseinandersetzung mit dem relevanten Textbestand zu gewinnen, ohne sich dabei vollständig von den Theoriepotentialen der Epoche abhängig zu machen. Das ist leichter als es zunächst scheint, da mit der kantischen Philosophie bereits ein unkontroverser

<sup>34</sup> Kroner: *Von Kant bis Hegel*, Bd. 1, 326.

<sup>35</sup> Jaeschke: „Zur Genealogie des Deutschen Idealismus“, 413.

<sup>36</sup> Jaeschke/Arndt: *Die Klassische Deutsche Philosophie nach Kant*, 24–37.

<sup>37</sup> Henrich: „Der Weg des spekulativen Idealismus“, 107.

<sup>38</sup> Fulda: „Ein neues Konzept für die Darstellung einer Philosophie-Epoche“, 207.

Einheitspunkt des deutschen Idealismus vorliegt. Wenn auch die Deutung des Verhältnisses der deutschen Idealisten zu Kant umstritten ist, so ist doch unumstritten, dass der deutsche Idealismus in allen Bereichen eine Philosophie nach Kant ist.<sup>39</sup> Die Einheit des deutschen Idealismus muss sich deshalb aus der Auseinandersetzung mit Kant verstehen lassen.

Sowohl die Erforschung der Vollendungsgealten als auch die Konstellationsforschung haben gezeigt, dass die *teleologische* Bewegung von Kant bis Hegel nicht mehr zu halten ist, wenn man sich für die Endgestalten des deutschen Idealismus interessiert. Besonders die Erforschung der Vollendungsgealten hat gezeigt, dass Fichte und Schelling in den Prinzipienfragen zu Grundlegungsstrategien vorgestoßen sind, die sich nicht einfach in die Entwicklung von Kant bis Hegel einordnen lassen. So wird gerade in Bezug auf die Vollendungs- oder Endgestalten des deutschen Idealismus die Frage nach dessen Einheit virulent. Der Anspruch der Vollendung ist nicht ein diesen Endgestalten der Spekulation fremdes Interpretament, sondern benennt den eigenen Anspruch dieser Philosophien – und das nicht nur, weil alle drei Endgestalten explizit den Anspruch der Vollendung formulieren (vgl. F-Briefe GA III/5, 222 f.; SW XIV, 366; WdL 1 GW 21, 34),<sup>40</sup> sondern weil der Anspruch auf Vollendung zu ihrer Theoriegestalt wesentlich dazugehört. Der Beginn des deutschen Idealismus ist die Einsicht, dass Kants System in seinen Grundlagen wankt; die Transzendentalphilosophie auf ein festes Fundament zu stellen, ist der gemeinsame Anspruch der deutschen Idealisten, auch wenn die Durchführung zugleich mit einer radikalen Umgestaltung der Transzendentalphilosophie einhergeht. Der Anspruch der Vollendung ist mithin der Anspruch auf Vollendung der Prinzipienreflexion, der Anspruch auf Letztbegründung. Gibt es nun keine Gestalt der Letztbegründung, die alle anderen Letztbegründungsversuche in sich zu integrieren vermag, sondern fächert sich der deutsche Idealismus in drei Vollendungsgealten und damit in drei Letztbegründungsfiguren auf, so erhält die Frage nach der Einheit des deutschen Idealismus eine neue Dringlichkeit. Einheit kann nun nicht mehr ein gemeinsames Projekt meinen, sondern höchstens noch eine Einheit in bestimmten grundlegenden Überzeugungen, die sich in miteinander konkurrierende Gestalten ausfächert. Es ist gerade der prinzipielle Charakter der Letztbegründungsbemühungen, der die Einheit des deutschen Idealismus im Sinne eines gemeinsamen Großprojekts aufsprengt. Es gibt nicht *einen* deutschen Idealismus, an dem drei Denker mitgearbeitet haben, sondern es gibt *den* deutschen Idealismus in dreifacher Ausführung. Das hat Heidegger betont: „Fichte, Schelling, Hegel: 1. Jeder ist in seiner Weise das Ganze. 2. Jeder ist in seiner Weise eine prinzipielle Begründung.“<sup>41</sup>

<sup>39</sup> So auch Jaeschke/Arndt: *Die Klassische Deutsche Philosophie nach Kant*, 17 f.

<sup>40</sup> Vgl. auch Janke: *Die dreifache Vollendung des deutschen Idealismus*, 16–21.

<sup>41</sup> Heidegger, Martin: *Der Deutsche Idealismus (Fichte, Schelling, Hegel) und die philosophische Problemlage der Gegenwart*, hg. v. Claudius Strube, Gesamtausgabe. II. Abteilung: Vorlesungen 1919–1944, Bd. 28, Frankfurt a. M. 1997, 186.

Nach der Einheit des deutschen Idealismus zu fragen, bedeutet mithin, nach dem gemeinsamen Projekt einer Vollendung von Kants transzendentalphilosophischer Geltungsreflexion zu fragen, das sich in drei konkurrierende Gestalten ausdifferenziert. Eine solche Rekonstruktion kann sich nicht damit begnügen, das gemeinsame Projekt herauszustellen, sondern muss die drei Vollendungsgestalten in ihrem Letztbegründungsanspruch ernst nehmen und sie auf diesen Anspruch hin rekonstruieren. Sie kann dabei nicht, wie Janke sagt, „zwischen den drei entgegengesetzten Systemen bei aller Gelehrsamkeit in der Schweben“ bleiben.<sup>42</sup> Der neutrale historische Bericht widerspricht dem Anspruch des Berichteten. Wer um der Vielfalt willen die drei Gestalten einfach nebeneinander stellt, verfehlt gerade deren Anspruch auf prinzipielle Begründung und damit auch deren eigentlichen Gehalt. Das bedeutet nicht nur, dass am Ende der Rekonstruktion das *mexican standoff* der drei Vollendungsgestalten zugunsten einer Vollendungsgestalt entschieden wird, sondern auch, dass die Rekonstruktion selbst auf die Vergleichbarkeit der drei verschiedenen Grundlegungsversuche hin ausgelegt ist. Das ist angesichts der eigenwilligen Diktion und Theoriegestalt der drei Vollendungsgestalten kein leichtes Unterfangen. Es bedingt, sich von der jeweils sehr eigentümlichen Terminologie der einzelnen Gestalten ein Stück weit zu lösen und ein technisch ausreichend differenziertes begriffliches Instrumentarium zu entwickeln, das es erlaubt, die drei Grundlegungsgestalten auf ihre Vergleichbarkeit hin und zugleich in ihrem Eigensinn zu rekonstruieren.

An diesem Punkt ist der bisher einzige Versuch, die drei Vollendungsgestalten des deutschen Idealismus als jeweils eigenständige Grundlegungsbemühungen zu rekonstruieren und sie gegeneinander abzuwägen, ins Straucheln geraten. Janke gelingt es in *Die dreifache Vollendung des deutschen Idealismus* zwar, die drei Vollendungsgestalten als eigenständige Grundlegungsbemühungen zu rekonstruieren, aber er bleibt zu nahe am Selbstverständnis der jeweiligen Theorien orientiert, so dass sein Votum für Fichtes ‚Besonnenheit‘ gegen Schellings und Hegels ‚Nichtbesinnung‘ in ‚intellektueller Anschauung‘ und ‚Dialektik‘ sachlich kaum überzeugt.<sup>43</sup> Bereits der mehr als doppelt so große Textumfang des Fichteteils zeigt, dass die Rekonstruktion von Anfang an auf den Vorrang Fichtes ausgelegt ist, was auch daran ersichtlich ist, dass etwa im Hegelteil weder die maßgebliche Akademieausgabe noch aktuelle Forschungsliteratur zitiert wird.<sup>44</sup> Die Frage nach der Einheit des deutschen Idealismus hat demgegenüber zunächst neutral zu verfahren, indem sie das gemeinsame Projekt von seinem Ausgangspunkt in der kantischen Transzen-

<sup>42</sup> Janke: *Die dreifache Vollendung des deutschen Idealismus*, 41.

<sup>43</sup> So auch Tschirner, Patrick: „Wolfgang Janke: Die dreifache Vollendung des deutschen Idealismus. Schelling, Hegel und Fichtes ungeschriebene Lehre. Amsterdam/New York 2009, 374 S. (Fichte-Studien Supplementa. Band 22. Im Auftrage der Internationalen Johann-Gottlieb-Fichte-Gesellschaft. In Zusammenarbeit mit Istituto Italiano per gli Studi Filosofici hg. v. Helmut Girndt, Wolfgang Janke, Wolfgang M. Schrader, Hartmut Traub)“, *Hegel-Studien*, 45 (2010), 220–226, hier 226; die einschlägigen Stellen bei Janke finden sich in *Die dreifache Vollendung des deutschen Idealismus*, 288 und 348.

<sup>44</sup> Tschirner: „Wolfgang Janke: Die dreifache Vollendung des deutschen Idealismus“, 223.

## Namensregister

Das Namensregister verzeichnet nur die für die systematische Deutung zentralen Personen.

- Adorno, Theodor W. 15, 25, 29, 101, 112, 182, 226, 306, 342, 449, 508, 531, 545, 582, 633, 643, 654, 668, 681 f., 700, 737, 788 f., 813, 823, 832–834
- Anaxagoras 575, 579–582, 591, 642
- Antisthenes 392 f.
- Aristoteles 1, 22, 49 f., 54, 58, 60, 92, 122, 135, 205 f., 278 f., 287, 318, 338, 355–358, 360, 362, 366, 376, 391, 393–396, 398 f., 402, 404–410, 413 f., 421 f., 425–427, 436–438, 444, 446, 449–451, 455, 467, 482, 495–497, 499, 518, 543, 546 f., 550–555, 557, 569, 571, 574, 580–586, 588–591, 593, 599, 603, 622–625, 633, 635 f., 638, 640–642, 675, 678–684, 696, 713, 717 f., 730, 734–740, 743, 747–752, 760–762, 764, 781, 812 f.
- Augustinus 18, 246 f., 253, 571, 674
- Baumgarten, Alexander Gottlieb 11 f., 14 f., 63, 372–383, 574, 582
- Carnap, Rudolf 41, 657, 661
- Davidson, Donald 658, 661, 814
- Deleuze, Gilles 25 f., 76, 91, 250, 278, 281–287
- Derrida, Jacques 451–453
- Engels, Friedrich 324–328, 475–480, 505, 784, 824 f.
- Flach, Werner 30 f., 35, 37, 40–42, 46 f., 68 f., 75, 77, 81, 83 f., 87, 620, 629
- Frege, Gottlob 33, 50, 55, 100 f., 121–124, 148, 172, 205, 239, 373, 548, 594, 648 f., 680, 711, 719, 732
- Freud, Sigmund 510–512
- Gorgias von Leontinoi 16, 54
- Heidegger, Martin 2, 9, 179, 301, 391, 406–409, 623, 653
- Heinrich, Klaus 55–57, 65, 76, 88 f., 274, 399, 510 f., 690, 695, 698–701, 739, 813 f., 829
- Hogrebe, Wolfram 313, 323, 363, 365, 376, 378, 380, 391, 394, 424, 428, 435, 482, 485, 487, 520 f.
- Hölderlin, Friedrich 6, 338, 540, 714, 720, 722
- Hume, David 41, 87, 645 f., 657, 673
- Jacobi, Friedrich Heinrich 3, 7 f., 18, 28 f., 78–85, 93 f., 97–99, 108–111, 117, 145, 156, 180, 182 f., 206, 212–222, 225, 254, 307, 312, 366–371, 395, 464, 471, 483, 489, 526, 528, 530, 534, 536 f., 616, 625, 639, 656, 660
- Kahn, Charles H. 15 f., 49–55, 58, 66, 326, 495 f.
- Kimhi, Irad 52, 60, 102, 123, 373, 407, 425, 628, 731 f.
- Lask, Emil 70–78, 88, 91, 93, 98, 121, 123 f., 213, 273, 287, 387, 562, 597, 723
- Leibniz, G. W. 45, 146–148, 301, 426 f., 429, 554, 642, 795
- Levinas, Emmanuel 451–453, 657, 823
- Maimon, Salomon 3, 8, 28 f., 78 f., 85–94, 97, 129 f., 215–271, 315, 563 f., 587, 624, 644, 660, 760
- Marx, Karl 21, 308, 344, 527, 649, 658, 717, 831 f., 834
- Parmenides 1, 15 f., 22, 32, 53–59, 66, 84, 89, 101, 121–124, 169, 179, 193, 272–274, 307, 326 f., 393, 401, 422, 448, 526, 587, 599 f., 603, 615, 619, 682, 773, 792, 815, 818, 826, 829

- Platon 21 f., 30, 51, 54, 57, 59, 89, 113,  
160, 172, 227, 273, 278 f., 307, 311–320,  
338, 348, 351–359, 362, 366 f., 370, 384,  
391–397, 400–405, 410, 413 f., 417, 422,  
435, 436, 452, 457, 463 f., 481–487, 489,  
494–502, 524, 534 f. 538–540, 553, 574,  
580. 582, 599, 603, 640, 651–654, 673,  
675, 694, 696 f., 713, 760, 766 f., 781, 807
- Plocquet, Gottfried 520 f., 679 f., 722, 754 f.
- Porphyrios 683–688, 694–701, 755, 772
- Quine, W.V.O. 33, 41, 98, 166, 604, 642,  
646 f., 657 f., 666, 678 f., 681, 812
- Reinhold, Carl Leonhard 3, 8, 92, 94, 114,  
129, 141, 176, 186 f., 197, 215, 217 f., 221,  
225, 299, 314
- Rödl, Sebastian 13, 45, 55, 58, 62, 122 f.,  
170, 176, 178, 275, 283, 491, 568, 599,  
611, 634, 658, 664, 731–733, 777, 781
- Russell, Bertrand 35, 394, 408 f., 413, 678,  
719, 721
- Sartre, Jean-Paul 282–284, 423
- Schiller, Friedrich 105, 535
- Schlegel, Friedrich 7, 159, 471
- Sellars, Wilfrid 30, 41, 44, 74, 91, 96–98,  
222, 307 f., 411, 584, 588, 631, 644 f., 656,  
661, 727 f., 772, 783
- Spinoza, Baruch de 111, 154, 180, 366–369,  
371, 604, 647, 650, 664–666, 670
- Tugendhat, Ernst 42, 44, 49–51, 59, 62, 66,  
174, 204 f., 392 f., 678, 680, 711, 713, 717,  
721 f.
- Wagner, Hans 31, 34 f., 39, 41, 48, 67 f., 79,  
98
- Wittgenstein Ludwig 55, 164, 275, 410, 442,  
476, 552 f., 594, 628, 802

## Sachregister

- Absolute, das 67 f., 101, 112–115, 167,  
175 f., 179–185, 197–199, 202, 206, 233,  
245 f., 248, 250–258, 265, 271, 283, 287,  
305–307, 420, 437–441, 493 f., 500–502,  
516 f., 527, 530, 537, 758, 813, 821
- Apperzeption 38–40, 42, 44–49, 61, 72,  
86 88, 98, 116–119, 126–128, 132 f. 154,  
177, 180–184, 188, 237, 239, 251, 271,  
282, 306, 314, 370, 414–417, 444, 453,  
457, 483, 540, 555 f., 558–563, 576 f., 582,  
602–604, 607, 609 f., 615, 621, 629–631,  
634, 636 f., 713–716, 720–723, 727 f., 731,  
768, 793, 821
- Begriff, machthabender 534, 670, 785,  
788–791, 803 f., 820, 828, 830–833,  
*siehe auch* Macht, logische
- Doppelköpfigkeit 57, 75–77, 83 f., 89, 124,  
274, 326 f., 615, 814, 831
- Ekstasis 111, 347, 446, 452, 465, 527, 529,  
*siehe auch* Reflexion, äußere
- Empirismus 41, 95 f., 183, 212, 213, 287,  
291, 293, 299, 527, 592, 640–642, 644–647,  
657, 661 f. 673, 775, 778, 812, 814 f.
- Empirismus, philosophischer 453 f.
- Empirismus, spekulativer 640 f., 679
- Empirismus, transzendentaler 285–287
- Exteriorität 451–454, 461, 465, 471, 493,  
527–532, 657 f., 822, 827
- Form, absolute 539–542, 552, 562,  
592–602, 614, 703, 730, 741, 813 f., 821 f.
- Form, formallogische 33–38, 48 f., 60 f., 64,  
164 f., 194, 204, 206 f., 209, 236, 242, 244,  
249, 268, 275 f., 278, 288, 295, 297, 363,  
420, 443, 556, 558, 683, 719, 728, 793 f.
- Form, transzendentallogische 35, 38 f. 49,  
60, 76, 164 f., 170, 183, 194, 236, 242, 258,  
275 f., 288, 295, 485, 540 f., 713
- Forminhalt 717–720
- Geltungsreflexion 2, 10, 19, 21 f. 24, 27,  
31–33, 40, 44, 47, 58, 64–71, 78, 84,  
93–102, 104, 112–114, 116, 118, 177, 179,  
187, 198, 199, 202, 306, 458 f., 526, 529,  
531 f., 613, 615, 629, 814 f., 817 f., 833
- Herrschaft, logische 72, 75–77, 83, 88,  
94, 100–102, 110, 116, 196, 228, 243,  
249, 275 f., 306 f., 317, 320, 450, 509,  
511, 514, 521, 527 f., 530 f., 533–538,  
540–542, 562, 580 f., 592 f., 619, 621,  
640, 655, 656–666, 668, 670, 674, 676,  
685, 687, 694, 698–701, 723, 771, 773 f.,  
785, 788 f., 793, 800, 802, 813–815, 818,  
831 f.
- Immanenzebene 250–257, 260, 264–267,  
270–273, 275–278, 281 f., 284, 287 f.,  
295–306, 308, 819 f., 829
- Inhalt, logischer, *siehe* Forminhalt
- Macht, logische 537, 639, 664–670, 688,  
775, 787–789, 804, 806, 811, 815, 820,  
830–834, *siehe auch* Begriff, macht-  
habender
- Materie, logische 422 f., 430–433, 436, 458,  
496, 517
- Material, alogisches 124, 458, 567, 582, 701
- Nichtsein, relatives (*mē on*) 55–57, 75 f. 97,  
122, 124, 422, 447 f., 511 f., 530, 815, 818,  
826–830
- Reflexion, absolute 33, 67–70, 77, 83,  
94–98, 112, 202, 263, 270–272, 292, 294,  
821
- Reflexion, äußere 240, 452, 531, 538, 541 f.,  
656–663, 666, 698, 700, 773, 778, 781,  
812, 814 f., 822–826, 833
- Seiendes, veridisch 60–62, 66, 76, 83, 98,  
126, 181, 275–277, 284, 288 f.

- Sein, im Sinne der Existenz 98 f., 135, 238, 259, 272, 280, 375, 386, 442, 444 f., 507, 552, 612 f. 616 f., 774, 776, 778 f., 812, 825
- Sein, prädikativ 49 f., 59 f., 63 f., 66, 76, 135, 237 f., 421, 424, 728
- Sein, veritativ 15 f., 19, 35, 48–60, 62, 64, 66, 75–77, 89, 94, 97–99, 101 f., 113, 116, 120 f., 135, 168, 170, 173, 181, 183, 234, 237–239, 251, 259, 263, 266, 272 f., 276 f., 280, 283, 296, 299, 306, 313, 320, 410 f., 444–449, 458 f., 481 f., 510, 524, 529, 540, 542, 586, 598 f., 613, 639 f., 71, 722, 727 f., 728, 730–732, 774, 782–784, 787, 791, 793, 804, 811, 813, 818 f., 826 f.
- Spekulation/spekulativ 1, 7–9, 18, 217–220, 222, 246–248, 250–254, 256–258, 262 f., 269, 271–274, 279, 289, 306–309, 550, 562, 571–574, 583, 595, 641 f., 673, 678, 681 f., 687 f., 782, 786, 815, 830
- Strukturform 70–77, 93 f., 96, 120, 134, 211–213, 222–229, 231, 241, 250, 285, 387, 404, 416, 458, 541, 565, 567 f., 583, 591, 629–631, 656, 660, 700, 713, 723, 781, 814 f., 831 f.
- Trinität 246–248, 492, 534, 537 f., 640, 671–676, 680, 687, 701, 707, 710 f., 771
- Vollendung 2, 5–10, 17–19, 21 f., 25–29, 67–69, 94, 96, 102, 104, 113–115, 146, 149, 157, 320, 322, 438, 440, 480, 508, 531, 542, 545, 564, 601, 665, 801, 817 f., 820 f., 825, 831, 833